

zosen ließen sich's nicht nehmen, daß dieser neue Krieg der Koalition ein himmelschreiendes Unrecht sei. Auch die Preußen traten härter und schroffer auf als im vorigen Jahre. Gneisenau hoffte die Armee Grouchy's an der Oise von Paris abzuschneiden. Dies gelang nicht; immerhin wurden die Truppen des Marschalls durch die rastlose Verfolgung fast ebenso vollständig aufgelöst wie die Besiegten von Belle-Alliance. Der kühne Parteigänger Major Frankenhausen ließ ihnen nirgends Ruhe, er bewährte wieder den alten Ruhm der preussischen Reiterei, die sonst in diesem Kriege wenig Gelegenheit zur Auszeichnung fand. In den Gefechten von Compiègne und Villers Cottterets leisteten die Franzosen nur schwächlich Widerstand. Die Geschlagenen entkamen in aufgelösten Scharen in die Hauptstadt, und mit ihnen gebot Davoust, der Oberbefehlshaber von Paris, noch über 70 000 Mann; doch was war von diesen mut- und zuchellosen Haufen zu erwarten? Am 29. Juni langte Blücher in Conesse an, wenige Stunden nördlich von Paris; der liebliche Kessel des Senetales lag dicht vor seinen Miden. Sein Heer hatte die 36 Meilen von dem belgischen Schlachtfelde in 11 Tagen, nur mit einem Ruhetage, zurückgelegt.

Hier im Hauptquartier zu Conesse kam ein böser Tag für Gneisenau. Das zieht die Herzen so mächtig zu dem Bilde dieses großen Deutschen hin, daß er in allem so einfach menschlich war und darum auch einmal recht menschlich bitter und ungerecht werden konnte. So widerfuhr es ihm heute. Er wußte, daß er der eigentliche Feldherr dieses Krieges gewesen, daß der rettende Gedanke der Vereinigung der beiden Heere allein aus seinem Kopfe entsprungen war; nun mußte er hören, wie die Verbündeten Wellington als den ersten Helden priesen, diesen Briten, der wohl auf dem Schlachtfelde hohe Umsicht und Ausdauer gezeigt, doch bei der Leitung des Feldzugs Fehler auf Fehler gehäuft hatte. Eine tiefe Bitterkeit überkam ihn, wenn er sein ruhmlos verborgenes Wirken, alle die so lange schweigsam ertragenen Kränkungen der letzten Jahre überdachte. Wie abenteuerlich hatte das Schicksal mit ihm gespielt, von Rindesbeinen an! In Schilda, dem sächsi-